A 574841

H.610.93 E

240. Dr.

Sur farcade
[illegible] sepath.

Univ. of Mich.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

GENERAL LIBRARY of the
UNIVERSITY OF MICHIGAN

PRESENTED BY

Mrs. Dr. Hartley

12/12/03

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Hrn. Dr. Hartlaub 3/2/03 M 61093
E
122448

# Dr. Ego

## der fahrende Homöopath.

---

## Chorama

einiger Kunst- und Zunftverwandten

und

mehrerer Zeit- und Unzeitgenossen.

Herausgegeben

vom

Freiherrn **Bern** von **Stein.**

---

Nebst Anhang

**Hahnemann-Album** enthaltend.

Leipzig, 1839.

Verlag von Heinrich Weinedel.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

A Madame

# Mélanie Hahnemann

née

## d' Hervilly, à Paris

Vous y verrez de sérieux,
Entre-mêlé de badinage
Des bruits un peu facétieux
Dont la morale, au moins, est sage.

Le philosophe de Sans-souci.

l' Auteur.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

# Dedication.

Ce dieu dont votre main encense les autels,
Et qui de sa bonté comble tous les mortels,
Il ne vous suffit pas de fréquenter son temple,
Il veut de votre amour un plus puissant exemple.

Mlle. d' Hervilly.

Madame!

Indem ich meine Kühnheit bekenne, mich Ihnen mit einem so unbedeutend scheinenden Werkchen zu nähern, so hoffe ich, daß Sie mir diese vergeben; um so mehr, wenn Sie bedenken, daß mich nur die väterliche Liebe dazu vermochte: das jüngste Kind meiner guten Laune, das ich mehrere hundert Meilen mit mir auf der Brust herumgetragen, nun in jene Hände zu legen, welche ich als die wohlthätigsten kennen gelernt.

Denn als ich die Ehre hatte, Ihre Gastfreundschaft zu genießen, hatte ich auch zugleich Gelegenheit, den schönen Geist und das edle Herz der Gattin unseres großen Meisters so kennen zu lernen, um hoffen zu dürfen, daß, wie Sie mit einer fast mütterlichen Zärtlichkeit den Vater der Homöopathie behandelten, Sie wenigstens das Kind eines Homöopathen nicht verstoßen werden, eines Homöopathen, der Ihren Gemahl als Freund liebt, wie einen Vater verehrt, und

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ihn als den schaffenden Genius der für die Menschen-Geschlechter so wohlthätigen Kunst bewundert, von welchem, den schon seine Zeitgenossen, einige geringfügige Neider ausgenommen, anerkennen, ich mit Ihren schönen in der „Hirondelle Athénienne“ gesungenen Worten von unseren Nachfolgern vorhersagen kann:

— son nom, à jamais des âges respecté,
Brille d'un pur éclat dans la postérité.

---

Der liebe Gott, der ein guter, aber armer Vater ist, — denn er hat keine Reichthümer und goldenen Ketten zu vertheilen, — hat jedoch ein gutes Stück Talent und ein gutes Gewissen, mit welchen er seine guten Kinder nährt und — einlullt; — und da Sie eines seiner besten Kinder sind, so habe ich nicht erst nothwendig, noch irgend Etwas von Seiner Allgüte für Ihre Verdienste zu erbitten: es bleibt mir nichts übrig als Ihnen Glück zu wünschen zu der Wonne, die Sie darin suchen, die Abende eines Mannes, dessen Tage durch Mühen und Verfolgungen getrübt wurden, zu erheitern, zu verlängern; seine treuen Schüler können es Ihnen nur mit Worten der Verehrung danken; denn nur der kleine Gott in Ihnen kann es Ihnen lohnen, und der große über Ihnen Sie dafür segnen.

Der Verfasser.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

## 8.

# Ausfahrt.

Knowledge and improvements are to be got by sailing and posting for that purpose, but whether usefull knowledge and real improvements, is all a lottery — and even where the adventurer is successfull the aquired stock must be used with caution and sobriety to turn to ony profit. —

Sterne sentimental journey.

Auf Reisen — wenn man sie mit nüchternem Sinne antritt — gewinnt man unstreitig Kenntnisse und Erfahrungen; nur muß man diese behutsam sammeln und jene vorsichtig auswählen, wenn man nach glücklich beendigter Fahrt davon fürs ganze Leben einen guten Gebrauch machen will: und schwerlich giebt es einen Gelehrten oder Künstler, der sich auf seiner Zimmer-Reise Wissenschaften und Kenntnisse genug gesammelt, um nicht noch nothwendig zu haben, diese in der großen polytechnischen Schule, und jene auf der universellen Hoch-Schule vermehren und verbessern zu müssen.

Der Arzt vorzüglich, welcher sowohl Gelehrter als Künstler sein soll, müßte vor allen Menschen und vor allen Dingen — reisen.

Vor allen Menschen! denn diese sind ja eben sein Gegenstand, während der Gegenstand der meisten übrigen Menschen blos Dinge sind. — Vor allen Dingen! denn wie kann der Arzt irgend ein Ding be-



Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ginnen, bevor er seinen Gegenstand, den Menschen, genau kennt. — Genau kennt! denn in der Schule lernt der Arzt den Menschen, dessen Leben, für sein ganzes Leben, die größte ja einzige Aufgabe des Arztes sein soll, nicht genau kennen, sondern blos die Einzelnheiten des Menschen, und selbst diese nur fragmentarisch, theils durch das anatomische Messer, theils durch den physiologischen Messer; die Synthese jedoch aller dieser anatomisch-physiologischen Analysen, das Leben — das zu definiren der Schul-Weise sich abmüht, der Welt-Weise jedoch, das fruchtlose Streben jenes belächelnd, durch den Hohl-Spiegel des Universums auf seine Seele reflectirt — lernt man nur im großen Secir-Saal des Lebens, in der großen Welt, auf Reisen kennen. —

Die Amerikaner — jenes nüchterne Ameisen-Völkchen, das sich in manchen Dingen den europäischen Käfern als vorzüglichere Insecten zeigt — schenkten niemals einem ihrer Aerzte rechtes Zutrauen, der nicht mindestens in England, Deutschland u. s. w. gewesen; auch jetzt noch, wo sich ihre Anstalten verbessern, bevorzugt man solche, die ihre Kenntnisse und Erfahrungen auf Reisen vermehrten.

Muß ja doch jeder Handwerks-Bursche drei Jahre reisen, ehe er Meister werden kann! — und der Arzt, welcher der Meister des Todes — nicht der Todten! — sein soll, tritt aus der Schul-Bank zum Kranken-Bette mit seinem Meister- oder Gelehrten-Diplom, vor welchem wohl ein altes Weib, aber nicht der Tod — der Meister der Meister — den geringsten Respect hat; wie es, ach! so viele Beispiele beweisen. —

Warum man ausländische und überhaupt fremde

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Aerzte den einheimischen oftmalen vorzieht, weßhalb z. B. in Deutschland französische Aerzte, in Frankreich deutsche u. s. w. leichter zu einer glänzenden Praxis gelangen, läßt sich — abgesehen davon, daß es in der Natur unserer Race liegt, dem Fremdartigen, weil wir dessen Kehrseite noch nicht kennen, mehr Geschmack abzugewinnen — wohl daraus erklären, daß man den fremden Arzt überhaupt blos als Arzt kennen lernt, den einheimischen jedoch als Studenten zu kennen gewohnt ist, wo es daher dem besten Freunde bei dem besten Willen schwer fällt, einem Menschen, dessen Wohl und Wehe gestern noch von der Laune eines Examinators abhing, heute schon das Wohl und Wehe des eigenen Leibes anzuvertrauen; — auch setzt man von einem Arzte, der gereist ist, voraus, daß er verschiedene Klimas und verschiedene Menschen, den verschiedenen Einfluß jener auf diese beobachtet, verschiedene Krankheits-Arten kennen gelernt, verschiedene Heil-Anstalten und Heil-Unstalten besucht, daß er endlich sich mit verschiedenen Aerzten und daher mit den verschiedensten Ansichten über oft nicht verschiedene Gegenstände bekannt gemacht habe u. s. w.

Diese und ähnliche im Publicum herrschende Ansichten und Meinungen kennen und benützen manche Aerzte und reisen deßhalb, um wenigstens diesen Vortheil daraus zu ziehen. — Selbst solche Aerzte thun wohl daran, zu reisen; aber noch besser thäten diese, wenn sie immer reiseten. —

Aber unter den wenigen Aerzten, die da reisen, und die, verkehrt genug, größtentheils ältere Aerzte sind, befinden sich auch noch andere, die aus ganz anderen Gründen reisen; — wenn sie auch, wie fast alle übri-



Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

gen, es nicht ungern sehen, daß man ihre Beweg-Gründe für wissenschaftliche hält, wie Sie aus folgender Eintheilung ersehen können. —

Aerzte reisen also:

**1)** aus scientifischen Gründen; — und zwar: jüngere Aerzte, die, mit dem auf der Universität Erlernten nicht zufrieden, ihre durstige Wißbegierde an ausländischen Quellen so viel als möglich zu stillen suchen, wie auch um den Fibel-Staub in den verschiedenen Heilanstalten durch verschiedene Luft-Züge wegblasen zu lassen; — und ältere Aerzte, denen es um Sammlung naturhistorischer Kenntnisse zu thun ist; Naturforscher nämlich, welche die Merkwürdigkeiten in den verschiedenen Museen aufsuchen, oder um solche Schönheiten im „grünen Gewölbe" der Natur zu erforschen; —

**2)** aus physischen Gründen; — und zwar: jüngere Aerzte, um, nach erlangtem medicinischen Freiherrn-Patent, von den Strapazen in der Doctor-Fabrik sich im Palais royal, auf den Boulevards oder anderswo zu erholen, und auch ihren guten Eltern die Last des mühsam erworbenen Vermögens zu erleichtern; — und ältere Aerzte, um sich von den Plagen ihrer zahlreichen Patienten zu erholen, und ihre etwa darunter gelittene Gesundheit wiederherzustellen; —

**3)** aus politischen Gründen; — und zwar: jüngere Aerzte, um das wenige erlernte Gute aus dem Lande auszuführen, dafür Mode-Thorheiten von Paris, London u. s. w. einzutauschen, einzuschmuggeln, und sich im Lande Ruf und Praxis dafür einzuhandeln; — und ältere Aerzte, um ihre verblichene Schönheit

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

durch eine Reise zu einer Gelehrten- oder Naturforscher-Versammlung wieder aufzufrischen; — und endlich:

4) aus moralischen Gründen; — — — — —

Aus moralischen Gründen?! werden Sie fragen, und verlegen sein, ob sich irgend ein reisender Arzt in diese Klasse bringen lasse (zwar kann man alle jene Gründe, die einen wissenschaftlichen Zweck haben, auch, obgleich indirect, moralisch nennen, doch gehören diese nicht hieher); auch ich bin um ein solches Exemplar verlegen; — doch da ich diese Kategorie, sowohl als Seitenstück zu der wissenschaftlichen, wie als Gegenstück zu jener unmoralischen, einmal aufgestellt habe, so will ich sie auch ausfüllen, und, da sich aus meiner Bekanntschaft Niemand findet, blos meine Wenigkeit als Märtyrer in den moralischen Reise-Kasten werfen, und zwar aus Vorsicht: Sie könnten mich in eine der übrigen festsetzen. —

Wenn Sie meinen früheren Reisen und Wanderungen welche immer der obigen Gründe unterschieben, so muß ich es mir gefallen lassen; ich glaube selbst, daß es nicht immer wissenschaftliches Streben allein war; sondern es lag wohl auch am jungen Blute, das schneller noch vom Herzen zur Peripherie strebt; — doch diesmal bitte ich Sie meine bevorstehende Reise so zu nennen, wie ich sie taufte: — morälisch!

Ich vergesse gar nicht, daß ich Ihnen eine Erklärung zu geben schuldig bin: warum ich überhaupt, als vielbeschäftigter homöopathischer Arzt, eine Reise unternehme, und warum ich insbesondere diese „moralisch" nenne; obwohl ich daher nicht zweifle, daß Sie diese Erklärung aus meinen Briefen, die ich Ihnen, so Gott mich gesund erhält, von Zeit zu Zeit zu schreiben hoffe, sich

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

selbst machen können; so muß ich Sie doch wenigstens mit meinem guten Willen vorhinein bekannt machen, weil es sich leicht ereignen könnte, daß der Erfolg weder Ihren Erwartungen noch meinen Wünschen entsprechen werde. —

Sie haben sicherlich erfahren, daß unsere emporblühende Stadt Pesth vor drei Monaten in einem hohen Maße überschwemmt wurde: kaum also fingen die Wasser an abzulaufen, und die Häuser einzufallen, so kamen auch meine Häuser, d. h. wo ich Hausarzt bin, auf den Einfall davonzulaufen, und so gingen die meisten von meinen Patienten aufs Land, in die Bäder und der Himmel weiß wohin? — Mit einem Worte, meine Patienten ließen mich zum erstenmal in meinem Leben fast alle im Stich. So geht es aber auch andern Aerzten, allöopathischen, wie homöopathischen, denn das Unglück kennt keinen Unterschied des Glaubens und der Stände. — Wir hofften im Gegentheil, daß, bei dem nassen Boden und den feuchten Gebäuden, bei der veränderlichen Witterung und der darauf folgenden heißen Jahreszeit, ferner bei dem Ueberfluß an Mangel und der Ueberfüllung der Wohnungen, bei der Unreinlichkeit und den fast allgemein niedergedrückten Gemüthern u. s. w., daß es Kranke vom Himmel regnen würde; — aber der liebe Gott, der meine armen unschuldigen Landsleute schwer heimgesucht, machte auch uns Aerzten einen Strich durch die Rechnung; — denn es herrscht hier kein anderes medicinisches Uebel, als eine vehemente Gesundheits-Epidemie. — Was, ums Himmils willen! sollen wir nun ohne Patienten anfangen! —

Ich also, für meinen Theil, entschloß mich von der Scylla in die Charybdis zu steuern, d. h. von der Ueber-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

schwemmung in die homöopathische Deutschheit (richtiger: deutsche Homöopathie) zu fahren, die deutschen Kur-Fürsten zu besuchen, den echten meine Achtung zu beweisen (denn man muß sich nicht nur durch Schriften gegenseitig zu schätzen, sondern auch persönlich zu befreunden suchen) und die unechten auf den Blutstein zu reiben. — (Denn nicht nur in Schriften lernt man den Vogel aus seinen Federn kennen, sondern man erkennt auch die moralische Trieb-Feder der geistigen Schwung-Feder beim persönlichen Zusammentreffen am besten. —) Vor Allem aber will ich mit der Grenzsonde einer scharfen Kritik den Charakter und Umgebnisse eines Autors untersuchen, um dessen Geistesproducte richtiger beurtheilen und würdigen zu können.

Jede wahre geistige Anstrengung fußet auf einer moralischen Kraft, und die Stärke und Art der Letzteren giebt der Ersteren Nachdruck und eine verschiedene Richtung. — So bringen dort die absolut-moralischen Kräfte, als: Festigkeit, Beharrlichkeit u. s. w. das geistige Werk zur Vollendung, und die positiv-moralischen Kräfte, als: Wahrheits- und Menschenliebe u. s. w. das Geistesproduct zur Vollkommenheit; — so führen hier die relativ-moralischen Kräfte, als: Ehrgeiz, Ruhmgier u. s. w. den Geist zwar auch hoch, doch nur auf kahle Felsen, von deren Gipfel endlich der Schwindel stürzt, und die negativ-moralischen Kräfte, als: Hochmuth, Neid u. s. w. in Pfützen verleitet, wo schon von Weitem der Gestank auf den Grund schließen läßt. —

So stößt man sich hier bei Herrn Neidhardt an einen vom Neides-Wurm zerstörten hohlen Zahn, der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die üblen Gerüche verbreitet; — so erwärmt man sich dort bei Herrn Gottfried an dem vom reinen Gemüthe angefachten hellen Focus, der das Licht verbreitet. —

In der Nähe also nimmt sich das Große größer, wie das Kleine kleinlicher aus! — Ich will mich daher nicht nur an dem Duft der himmlischen Veilchen (viola odorata) laben, welche die Zierden auf dem immergrünen Felde unserer jungen Lehre sind; sondern auch in die Sümpfe waten, wo die giftigen Wütheriche (cicuta virosa) wurzeln, — und endlich auch den Wärme-Grad in den Treibhäusern der Spitäler ermessen. —

Ich schickte mich gerade an, mich zur Reise zu entschließen; als ich die Einladung zur Versammlung der homöopathischen Aerzte in Dresden erhielt, deren Eingang mich ebenso befremdete, als mir der Schluß vielversprechend erschien. —

Dr. Helbig beginnt nämlich folgendermaßen: „Es nahet von Neuem der Festtag Laurentius, als der Tag der Versammlung des Central-Vereins der homöopathischen Aerzte" u. s. w. —

Was aber zum —! haben wir mit dem „Laurentius" zu schaffen? — Warum ist er für homöopathische Aerzte ein Festtag? — Warum haben sie nicht den darauf folgenden Festtag Susanna oder gar Ursula gewählt? — Solche Namen wären doch bezeichnender für Versammlungen, wie die vorjährige in Frankfurt am Main war, und wie die bevorstehende, ach! ich fürchte es, leicht sein könnte! — Denn dieser Anfang, so wie die ganze Einladung scheint mir ein böses Omen; ich bitte daher mit Helbig: „den Himmel um seinen Segen,"

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

d. h. um günstige Witterung u. s. w., damit — wie sich Helbig am Schlusse schmeichelt, „die Chronik einst nicht lauten möge, die Versammlung in Dresden sei für Wissenschaft und Kunst ohne allen Erfolg gewesen."

Aber das wird der Herr Laurentius verhüten, welcher, weil sein Pesttag zufällig mit dem Doctor-Jubilartage Hahnemann's zusammenfällt, nolens volens zum Schutz-Patron der Homöopathen gestempelt wurde. —

O Hahnemann! Du Schutzpatron der leidenden Menschheit, vergieb es dem Director! Du unsterblicher Märtyrer! verzeih' es dem L. G. Helbig, daß er vielleicht vergessen konnte, daß der **10.** August, der Tag der Versammlung, deßhalb ein „Festtag" für wahre Homöopathen ist, für jeden Menschenfreund sein soll, und einst gewiß für alle Welt sein wird, weil an diesem Tage, vor etwa **60** Jahren, die Erlanger Universität die Ehre hatte, den künftigen Schöpfer der Heil-Wissenschaft zum Doctor zu machen.

Doch unmöglich konnte diese Einladung aus dem Haupte des wahrheitliebenden, emsigforschenden Helbig, mit einem Worte, des Verfassers des „Heraklides" entsprungen sein; sicherlich wurde sie verfaßt von irgend einem — Famulus, drum verzeihe es auch diesem, o Hahnemann! Du — —

Doch als ich zum drittemale „Hahnemann!" ausrief, da ging die Thüre auf, und mir wurde folgender Brief von Hahnemann übergeben:

„Lieber Herr Doctor!"

„Ich danke Ihnen aufrichtig für die mir gefällig überschickten Bücher, die erste und zweite „Mosaik,"

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

die ich als ein heiter und gemüthlich geschriebenes, in vieler Hinsicht nützliches Buch gefunden habe, qui miscuit utile dulci. — Fahren Sie fort für unsere göttliche Kunst thätig zu sein, und Sie werden sich und Andere glücklich machen — unsere wahre Bestimmung hienieden. — Ich werde, wenn Sie nach Paris kommen, Sie freundlichst aufnehmen. Behalten Sie lieb

**Paris rue de Milan N. 1.**
**den 10. Juni 1838.**

Ihren
Samuel Hahnemann."

Ja mein lieber Hahnemann! (sagte ich zu mir selbst) ich will Dir folgen, will „fortfahren" — und „nach Paris kommen."

Dies wünschte ich, wie Sie aus meinen früheren Briefen wissen, längst schon; doch hielt mich, unter andern Rücksichten, auch diese ab: Hahnemann möchte mich nicht „freundlich" aufnehmen; denn man sagt: Hahnemann wolle von den Homöopathen Deutschlands nichts wissen; ferner er wolle seine Grundsätze unbedingt befolgt wissen; ferner er verdamme jeden, der es wagt, nur im Geringsten anders zu denken und zu handeln; u. s. w.

Nun aber wissen Sie, daß ich, obwohl ein Vollblut-Homöopath (vulgo „Hahnemannianer") und daher schon deßhalb ein Verehrer von Hahnemann's Genius, in Manchem dennoch von Hahnemann abweiche und dies und jenes, wie z. B. die Art, wie die Naturheilkräfte wirken, den Werth der Potenzen u. s. w. anders zu erklären versuchte, und dennoch lud er mich freundlich ein; so mag es mit Hahnemann's Privat-Charakter auch nicht so arg aussehen, wie ihn jene, die

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

ihm Alles zu danken haben, gerne verschreien möchten. — Vielleicht verdrehen sie seine moralischen Grundsätze eben so wie seine scientifischen! — Also auch dieses jedenfalls großen Mannes moralische Eigenschaften will ich persönlich kennen lernen, aber auch die seiner Jünger; — will Mißverständnisse — insofern diese die Ursachen des Zwiespaltes sein sollten — zu lösen mich bemühen, und Vater Hahnemann mit seinen ungerathenen Jüngern aussöhnen, wenn es diesen beliebt u. s. w.

Ich habe zu dem Ende ein Album projectirt, zu welchem mir einige Herren Collegen mit vollem Herzen Beiträge geliefert. —

Ego kam nach Haus, zum Reisen bereit, warf jene Album-Blätter in den moralischen Kasten, schnürte den Ranzen, sprang auf den Pegasus, der vor dem Wahrheitskasten eingespannt, und — ich, ein unzertrennlicher Gefährte, schwang mich incognito auf den Türkensattel, hinter die Zirbeldrüse, um Ihnen, was Dr. Ego auch sehen oder hören, thun oder lassen mag, getreu zu rapportiren. —

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN